

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 55 (2014)
Heft: 2

Artikel: Basler Sportvereine und Integration : eine lebensweltliche Betrachtung des Integrationspotenzials von Sportvereinen im Raum Basel
Autor: Sattler, Simone
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basler Sportvereine und Integration – eine lebensweltliche Betrachtung des Integrationspotenzials von Sportvereinen im Raum Basel

Simone Sattler

Zusammenfassung

Vereinssport stellt einen wichtigen Sektor im Bereich der Freizeitbeschäftigungen von Jugendlichen in der Schweiz dar. Dabei hat der Vereinssport nicht nur den Zweck der körperlichen Betätigung, sondern er kann auch sozial und räumlich integrativ wirken. Welche Faktoren dafür massgeblich verantwortlich sind, wurde im Rahmen einer empirischen Promotionsarbeit untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass die Sportvereine am ehesten dann eine aktive und wichtige Rolle für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in die Schweizer Gesellschaft spielen, wenn ein Sportverein unter anderem den Leitgedanken des Integrationsleitbildes des Kantons Basel-Stadt entsprechend geführt wird und sich seine Mitglieder mit dem Verein und dessen vermittelten Normen und Werten identifizieren können.

1 Einleitung

Die Schweiz weist eine weltweit einzigartige Vereinsdichte auf. Diese wird vor allem durch die vielen Sportvereine erreicht, denn Sport wird in der Schweiz vor allem von Sportvereinen angeboten: Ungefähr jeder vierte Verein in der Schweiz widmet sich dem Sport. Damit unterscheidet sich die Schweiz deutlich von vielen anderen Nationen, die Sport mehrheitlich über die Schule, die Firma oder auf privater Ebene organisieren. Aktuell gibt es in der Schweiz zwischen 80'000 und 100'000 solche Vereine, die in ländlichen ebenso wie in städtischen Gebieten angesiedelt sind. Zwischen den ländlichen und städtischen Vereinen kann es teilweise sehr grosse Unterschiede geben (Erne 2011, 205; Lamprecht et al. 2005, 23). In diesem Artikel stehen ausschliesslich städtische Sportvereine im Zentrum.

Durch aktuelle Entwicklungen und Trends kommt es gerade im Sportbereich regelmässig zu Neugründungen von Vereinen; ebenso führt die sich wandelnde Gesellschaft zu Veränderungen im Sportvereinswesen, welche sich bis in die einzelnen Sportvereine hinein auswirken (Lamp-

Adresse der Autorin: Dr. phil. des. Simone Sattler, Hochschule Luzern, Zentrum für Lehre und Bildung, Werftstrasse 1, Postfach 2945, CH-6002 Luzern; E-Mail: simone.sattler@unibas.ch

recht et al. 2005, 47). Ein in diesem Kontext viel beachtetes und aktuelles Thema ist die Migration, die auch auf die Mitgliederstruktur von Sportvereinen in der Schweiz einen Einfluss haben kann. Der gezielte Blick auf Jugendliche, die in der Stadt Basel Mitglied in einem Sportverein sind, bietet die Chance, neue Erkenntnisse im Bereich Integration durch Sport zu gewinnen. In diesem Artikel steht daher die Frage im Zentrum, welche sozialen und räumlichen Integrationspotenziale Sportvereine für Jugendliche in Basel bieten (die in dieser Arbeit diskutierten Erkenntnisse beruhen auf *Sattler* 2013, 121–265). Mit dieser Frage wird auch auf ein aktuelles Forschungsinteresse reagiert, da das Thema Sportvereine in der Schweiz im gesellschaftlichen Diskurs – allen voran in den Medien – rege diskutiert wird und die Schweizer Bevölkerung den Sportvereinen ein sehr hohes Potenzial im Zusammenhang mit Integrationsförderung zuschreibt (*Prodolliet* 2008, 4–5).

2 Integration durch Vereinssport

Integration ist ein stark strapazierter, ja fast inflationär verwendeter Begriff, der im kollektiven Gedächtnis verankert ist und mehrdeutige Konnotationen besitzt (*D'Amato* 2005, 12). Oft wird Integration dabei mit Anpassung in Verbindung gebracht und meistens sehr einseitig mit einer Perspektive auf kulturelle Differenz eingesetzt (*Diehm & Radtke* 1999, 164; *D'Amato* 2005, 14–15). Das aktuelle, kulturwissenschaftliche Verständnis von Integration ist komplexer geworden und soll – wie auch hier in diesem Artikel – als offener Prozess verstanden werden. Das heisst, es wird darauf verzichtet, Identitäten und ethnisch-kulturelle Differenzen als Kriterien für die Definition des Grades der Integration einzusetzen. Vielmehr wird davon ausgegangen, dass die eine gemeinsame nationale Identität nicht existiert, da sich moderne Gesellschaften eher durch ihren pluralistischen Charakter definieren (*Stolcke* 1995, 12). Der Fokus dieses Artikels liegt auf der sozialen Integration, also der Integration der Menschen mit Migrationshintergrund in die Schweizer Gesellschaft. Sämtliche Reflexionen, Interpretationen und Anwendungen dieses Begriffes beziehen sich daher auf eine soziale Integration in die Gesellschaft, mit Schwerpunkt auf der sozialen Integration von Individuen als Mitglieder eines Sportvereins – wobei der Sportverein als exemplarisches Teilsystem der Gesellschaft betrachtet wird (*Münch* 2008, 51; *Weiss* 2007, 15).

Eine Betrachtung des Forschungsstands zum Thema Integration durch Sport zeigt, dass die Mehrheit der Forschenden den Sportvereinen Integrationspotenzial zuschreibt – jedoch unter Vorbehalt (*Barker et. al.* 2013, 143–144). Denn ebenso deutlich wird, dass dieses Integrationspotenzial kein Selbstläufer ist, sondern von diversen Faktoren abhängt, etwa den spezifischen Anstrengungen und der Offenheit der Sportvereine selbst. Die Erfahrung aus der Geschichte sowie die aktuellen Entwicklungen der Sportvereine machen deutlich, dass diese nicht als Auslaufmodell, sondern wohl eher als Hoffnungsträger gesehen werden können. Typische Elemente wie die Geselligkeit und das soziale Netzwerk, die als integrationsfördernd gelten, nehmen bei ihnen nachweislich einen zentralen Stellenwert ein. Nicht zuletzt kann der Sportverein auch auf der Ebene der Sprachförderung positiv wirken. Es wurde jedoch auch deutlich, dass alle diese Elemente immer auch kritisch betrachtet werden sollten, da in jedem Fall zahlreiche Faktoren aufeinander treffen und stimmen müssen. Daher gibt es bei den meisten Bereichen oftmals gegensätzliche Erkenntnisse, was sich in einem sehr uneinheitlichen Forschungsstand widerspiegelt. Das führt dazu, dass bei der Frage nach dem Integrationspotenzial eine Offenheit bewahrt werden muss, die Platz lässt für Analysen, die sowohl für als auch gegen dieses Potenzial sprechen können (*Leimgruber* 1993, 86–87; *Nobis* 2007, 344–346; *Sattler* 2013, 20–37).

Für die Untersuchung der Frage nach dem Integrationspotenzial von Sportvereinen wurde das Integrationsleitbild des Kantons Basel-Stadt verwendet. Es wurde 1998 vom Basler Regierungsrat und dem Integrationsdelegierten Thomas Kessler in Auftrag gegeben und von der Ethnologin

Rebekka Ehret konzipiert, koordiniert und ausgearbeitet (Ehret 1999; Ehret 2004, 189). Aus zwei Gründen ist dieses Leitbild für das Integrationsverständnis dieser Untersuchung relevant: Erstens wurde es für den Kanton Basel-Stadt entwickelt und betrifft damit denselben geografischen Raum, in dem auch das Datenmaterial für diese Arbeit gesammelt und analysiert wurde, und zweitens widerspiegelt es inhaltlich das zuvor beschriebene moderne kulturwissenschaftliche Verständnis von Integration. Dazu gehört zum Beispiel, dass der Mensch als Individuum ernst genommen und Differenz anerkannt werden sollte sowie eine gleichberechtigte Partizipation am sozialen Leben möglich sein sollte (Ehret 1999; Kessler 2005, 108–110).

3 Jugendliche in Basler Sportvereinen – das Forschungsfeld

Die Studie basiert unter anderem auf Daten der *SSINC-Studie (Sport and Social Inclusion)*. Sie wurde vom schweizerischen Nationalfonds gefördert und am Institut für Sport und Sportwissenschaften unter der Leitung von Prof. Dr. Uwe Pühse und Dr. Markus Gerber durchgeführt. Die für diesen Artikel ausgewerteten Forschungsdaten bestehen aus 52 qualitativen Interviews mit Jugendlichen zwischen 13 und 16 Jahren. Es handelt sich um Daten aus Gesprächen mit 26 Mädchen und 26 Jungen, die eine Schule in Basel-Stadt besuchen. Darunter befinden sich sowohl Jugendliche aus der Schweiz als auch Jugendliche mit so genanntem Migrationshintergrund, solche, die viel, und solche, die wenig Sport treiben. Die Jugendlichen wurden in den durchschnittlich rund einstündigen Interviews zu ihrem Alltag im Allgemeinen und dem Thema Sport im Speziellen befragt. Dazu gehören Fragen zum Leben in der Schweiz oder dem Herkunftsland, dem Verhältnis zum Sport und zu Sportvereinen. Die Ergebnisse bezüglich sozialer und räumlicher Integrationspotenziale von Sportvereinen werden im Folgenden zuerst durch ein kurzes Fallbeispiel und danach durch eine Gesamtanalyse dargestellt (Sattler 2013, 81–83).

4 Rashid – eine Geschichte der Integration durch Vereinssport in Basel

Der 14-jährige Rashid kam erst vor fünf Jahren aus Albanien in die Schweiz. Er lebt mit seiner Familie in Kleinbasel, besucht die Weiterbildungsschule (Realstufe) und verfügt bereits über gute Deutschkenntnisse. Sein Vater arbeitet als Maurer, seine Mutter ist Hausfrau, und seine beiden älteren Geschwister haben eine Lehrstelle gefunden und sind zurzeit in Ausbildung. Auch Rashid möchte nach der Schule eine Lehre beginnen und hat den ambitionierten Plan, Hochbauzeichner zu werden, obwohl er sich mit Mathematik schwertut und daher bezweifelt, ob er sein Ziel erreichen kann. Rashids Familie ist sportlich nicht aktiv. Darum hat er erst über den Schulbesuch in der Schweiz seine Leidenschaft für Sport entwickelt. Denn sein Sportlehrer, der Futsal-(Hallenfußball)-Trainer ist, lud ihn in ein Training ein, und inzwischen ist Rashid ein begeistertes Vereinsmitglied. Er trainiert zweimal pro Woche, und an den Wochenenden finden oft Turniere statt. Am besten gefällt Rashid am Futsalclub, dass er dort viele neue Freunde gefunden hat: „Ich hatte nicht sehr viele Freunde. Als ich dann Futsal spielte, da waren wir 15, 20 Leute in einer Mannschaft.“ Deshalb würde er auch anderen empfehlen, in einen Sportverein zu gehen. Sein soziales Netzwerk hat sich durch seine Mitgliedschaft im Sportverein zudem auch auf andere Bereiche ausgeweitet, denn: „Es sind Kollegen aus dem Wirtschaftsgymnasium. Es sind alles Jungs, und sie sind 16 Jahre. Ich bin der Jüngste, 14 Jahre alt.“ Rashids Erzählung zeigt, dass er gerade durch den Sportverein mit anderen Menschen in engeren Kontakt kommt als sonst in der Schule oder im Alltag. Das gemeinsame Hobby fungiert als verbindendes Element, trotz der sonstigen Unterschiede. Der

Sportverein spielt also für Rashid eine wichtige Rolle, um sein soziales Netzwerk zu vergrössern und Freundschaften aufzubauen und darüber hinaus seinen individuellen Wissensvorrat durch neue Erfahrungen und Begegnungen zu erweitern und zu aktualisieren. Auch wenn er in der Schule nur in Mathematik Schwierigkeiten hat, definiert er sich fast ausschliesslich über den sportlichen Erfolg. Rashid erklärt ausserdem, dass er sich in Basel sehr wohlfühle und bisher keinerlei negative Erfahrungen wegen seiner Herkunft gemacht habe. Die Frage, weshalb gerade er gemäss eigenen Aussagen eine “problemlose Integration” erlebt und sich in der Schweizer Gesellschaft zugehörig fühlt, kann nur in Ansätzen aus dem Gespräch und dem lebensweltlichen Blick auf seine Aussagen beantwortet werden. Gründe dafür sind, dass Rashid sich sehr schnell und leicht in einer neuen Umgebung und einer neuen Sprache zurechtfindet. Neben der sozialen Eingebundenheit und dem Erfolg im Sportverein haben auch die familiäre Situation mit einem erwerbstätigen Vater und den beiden älteren Geschwistern, die beide eine Lehre absolvieren, einen positiven Effekt auf Rashids Situation (*Sattler* 2013, 222–223).

5 Integration durch Vereinssport in Basel?

Die Geschichte von Rashid ist eine von vielen aus der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die in Basel leben. Sie steht exemplarisch für das komplexe Zusammenspiel von Faktoren, welche die alltägliche Lebenswelt bestimmen, die dazu führen, dass Jugendliche erstens in einem Sportverein Mitglied sind und zweitens von dessen Integrationspotenzial profitieren können. Bei den analysierten Interviews lassen sich zwei verschiedene Bedeutungsmuster erkennen. Auf der einen Seite gibt es die Jugendlichen, für die ihre Sportvereinsmitgliedschaft einen gleichwertigen Teil mehrerer Lebensweltbereiche darstellt. Sie sind meistens im Breitensport und daher regelmässig, jedoch nicht sehr oft im Verein aktiv und haben neben dem Sportverein auch noch andere ähnlich wichtige Aktivitätsfelder, wie beispielsweise eine Freundesgruppe, unorganisierte Freizeitaktivitäten oder weitere Vereinsaktivitäten. Auf der anderen Seite gibt es die Jugendlichen, für die der Sportverein der wichtigste Teil ihrer Lebenswelt ist und den grössten Raum darin einnimmt. Sie sind häufig im Leistungssport und daher oftmals sehr intensiv im Verein aktiv, während andere Tätigkeiten bei ihnen nur eine Nebenrolle spielen. Für beide Gruppen von Jugendlichen gilt, dass sich die Bedeutung des Sportvereins für sie erhöht, je stärker sich ihre Freundschaften, ihr Zugehörigkeitsgefühl oder ihre Anerkennung auf ihren Sportverein konzentrieren, wobei speziell das regionale Zugehörigkeitsgefühl durch den Sportverein gefördert wird (*Bockrath* 2008, 158; *Sattler* 2013, 254–260).

Beispiele aus Fallstudien wie derjenigen von Rashid bestätigen, dass die Beeinflussung der individuellen Lebenswelt durch die Mitgliedschaft in einem Sportverein damit zusammenhängt, wie wichtig der Sportverein im Leben eines Menschen ist. Ausschlaggebend dafür sind jedoch nicht nur der Stellenwert dieser Mitgliedschaft, sondern auch andere Faktoren. Dazu zählt unter anderem, ob es neben dem Sportverein noch andere Lebensweltbereiche wie Familie, Freunde oder andere Vereinigungen gibt, die ebenfalls eine wichtige Rolle im Leben eines Individuums spielen. Darüber hinaus ist für den Einfluss der Sportvereine auf die individuelle Lebenswelt entscheidend, in welchen Bereichen jemand den Sportverein positiv erlebt. Wenn ein Jugendlicher wie Rashid sein Selbstwertgefühl durch den Sportverein gestärkt oder seine Identitätssuche vereinfacht erlebt, dann ist es wahrscheinlich, dass er oder sie sich auch in anderen Lebensbereichen vom Sportverein beeinflussen lässt. Dies führt dazu, dass Sportvereine gerade auch im Zusammenhang mit der Integrationsförderung denjenigen nützlich sein können, die eine Unterstützung benötigen und diese zulassen (*Sattler* 2013, 254–260).

6 Fazit

Abschliessend kann gesagt werden, dass aus einer lebensweltlichen Perspektive Sportvereine in vielerlei Hinsicht als nützliche Integrationshilfe für Jugendliche betrachtet werden können. Diverse Aktivitäten, Handlungen und Situationen in Sportvereinen können einen positiven Effekt auf die individuelle Lebenswelt und in der Folge auch auf das alltägliche Leben haben. Dazu zählen die sozialen Kontakte und Freundschaften, das Erleben von Wertschätzung und Anerkennung sowie das Gefühl von Zugehörigkeit. Denn immer dann, wenn ein Individuum durch den Sportverein für seine spezifische Situation Unterstützung erhält, kann dies für die Integration förderlich sein. So hilft es Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die in der Schule wenig Erfolg haben, wenn sie durch den Sportverein Anerkennung und Wertschätzung erleben und dadurch auch für andere Lebensbereiche motiviert werden. Oder es hilft denjenigen, deren Netzwerk in der Schule und in der Freizeit hauptsächlich aus Menschen ihres Herkunftslandes besteht, in einem Sportverein ein breiteres soziales Netzwerk mit Kontakten zu Jugendlichen aus der Schweiz aufzubauen. Dies sind nur zwei von diversen Beispielen, die hier aufgeführt werden sollen. Das Fallbeispiel von Rashid steht stellvertretend für eine grosse Anzahl von Jugendlichen, für die der Sportverein eine wichtige Rolle für die Integration in die Schweizer Gesellschaft spielt. Damit die Sportvereine jedoch überhaupt an den Punkt kommen, wo eine Förderung der Integration möglich wird, müssen sie diese Zielgruppe erstens überhaupt einmal erreichen, zweitens den Zugang möglichst frei von Barrieren halten, und drittens diverse Aspekte wie beispielsweise den sorgsam Umgang mit Sprache oder mit Differenz sowie das Vermeiden von Vorurteilen ethnischen Ursprungs berücksichtigen, damit die angesprochene Zielgruppe – wie die Jugendlichen mit Migrationshintergrund – für längere Zeit als Mitglied aktiv bleibt.

An dieser Stelle soll nochmals auf das Basler Integrationsleitbild von Rebekka Ehret verwiesen werden, welches neben der Schützschens Lebenswelttheorie zentral für diese Studie war. Denn nicht zuletzt ist den Sportvereinen am ehesten dann ein Integrationspotenzial zuzusprechen, wenn sie ihren Verein unter anderem den folgenden Leitgedanken des Integrationsleitbildes entsprechend führen und dementsprechende Normen und Werte vermitteln:

1. Der Mensch sollte als Individuum ernst genommen werden.
2. Eine gleichberechtigte Partizipation am sozialen und gesellschaftlichen Leben sollte gegeben sein und vorhandene Barrieren in diesem Bereich aufgehoben werden.
3. Differenz sollte anerkannt werden und ein bewusster und sorgsamer Umgang damit garantiert sein.
4. Vorurteile ethnischen Ursprungs sollten nicht vorhanden sein.

Je mehr ein Sportverein es dann schafft, dass sich seine Mitglieder mit dem Verein und dessen vermittelten Normen und Werten identifizieren, desto höher ist die Chance, dass Sportvereine tatsächlich eine aktive und wichtige Rolle für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in die Schweizer Gesellschaft spielen können (Ehret 1999, 1–4; Sattler 2013, 259–262).

Literatur

- Barker D., Barker-Ruchti N., Gerber M., Gerlach E., Sattler S. & Bergman M. 2013. Swiss youths, migration and integrative sport: A critical-constructive reading of popular discourse. *European Journal for Sport and Society*, 10(2): 143–160.
- Bockrath F. 2008. Zur Heterogenität urbaner Sporträume. In: Funke-Wieneke J. & Klein G. (Hrsg.): *Bewegungsraum und Stadtkultur. Sozial- und kulturwissenschaftliche Perspektiven*. Bielefeld, 145–167.
- D’Amato G. 2005. Integration: eine Herausforderung für die Städte in der Schweiz? In: D’Amato G. (Hrsg.): *Herausforderung Integration. Städtische Migrationspolitik in der Schweiz und in Europa*. Zürich, 10–34.
- Diehm I. & Radtke F. 1999. *Erziehung und Migration. Eine Einführung*. Stuttgart, 1–195.
- Ehret R. 1999. *Leitbild und Handlungskonzept des Regierungsrates zur Integrationspolitik des Kantons Basel-Stadt*. Basel, 1–22. Online verfügbar: www.welcome-to-basel.bs.ch/leitbild_vollversion.pdf [Eingesehen 22.3.14]
- Ehret R. 2004. Geteilte Welt. Migration und Stadtentwicklung in Basel. In: Mäder U. & Daub K. (Hrsg.): *Soziale Folgen der Globalisierung*. Basel, 189–196.
- Erne E. 2011. Vereine und soziale Bewegungen. In: Martig P. (Hrsg.): *Berns moderne Zeit: das 19. und 20. Jahrhundert neu entdeckt*. Bern, 205–211.
- Kessler T. 2005. Das Integrationsleitbild des Kantons Basel-Stadt. In: D’Amato G. (Hrsg.): *Herausforderung Integration, städtische Migrationspolitik in der Schweiz und in Europa*. Zürich, 104–111.
- Lamprecht M., Murer K. & Stamm H. 2005. *Probleme, Strategien und Perspektiven der Schweizer Sportvereine*. Zürich, 1–159.
- Leimgruber W. 1993. “Frisch, fromm, fröhlich, frei”: Die Eidgenössischen Turnfeste im 20. Jahrhundert. In: Schader B. & Leimgruber W. (Hrsg.): *Festgenossen. Über Wesen und Funktion eidgenössischer Verbandsfeste*. Basel, 11–104.
- Münch R. 2008. Elemente einer Theorie der Integration moderner Gesellschaften – eine Bestandesaufnahme. In: Imbusch P. (Hrsg.): *Integration – Desintegration. Ein Reader zur Ordnungsproblematik moderner Gesellschaften*. Wiesbaden, 51–74.
- Nobis T. 2007. Einstellungen jugendlicher Sportvereinsmitglieder zur ausländischen Bevölkerung. In: Nobis T. & Baur J. (Hrsg.): *Soziale Integration vereinsorganisierter Jugendlicher*. Bonn, 331–352.
- Prodolliet S. 2008. Sport im Fokus der Integrations- und Migrationspolitik. *Terra cognita. Schweizer Zeitschrift zu Integration und Migration. Zeitschrift der Eidgenössischen Ausländerkommission*, 12: 4–5.
- Sattler S. 2013. *Soziale Integration durch Vereinssport. Eine lebensweltliche Untersuchung des Integrationspotenzials von Sportvereinen im Raum Basel*. Unveröffentlichte Promotionsarbeit im Fach Kulturanthropologie der Universität Basel. Basel, 1–303.
- Stolcke V. 1995. Talking Culture. New Boundaries, New Rhetorics of Exclusion in Europe. *Current Anthropology*, 36(1): 1–24.
- Weiss H. 2007. Wege zur Integration? Theoretischer Rahmen und Konzepte der empirischen Untersuchung. In: Weiss H. (Hrsg.): *Leben in zwei Welten. Zur sozialen Integration ausländischer Jugendlicher der zweiten Generation*. Wiesbaden, 13–32.